

Stress beim Mittagessen

Um das gemeinsame Mittagessen geräuschärmer zu gestalten, wird die Regel aufgestellt, dass während des Essens niemand sprechen darf. Den Kindern und Jugendlichen fällt das sehr schwer und sie verfallen immer wieder in leise und laute Gespräche oder Ausrufe. Das Betreuungspersonal möchte die Regel durchsetzen und mahnt häufig Ruhe an.



© AFG media

PRAXIS BEISPIEL

➔ Studienheft **Schulverpflegung**

Betrachtung der Situation

Die Kinder kommen nach dem Vormittagsunterricht im Rahmen des Ganztagsangebots zum Mittagessen. Den Vormittag über mussten die Schülerinnen und Schüler weitgehend konzentriert und still arbeiten. Sie haben daher das Bedürfnis, sich auszutauschen. Die Regel des Sprechverbots erschwert ihnen die Essenssituation. Die Ermahnungen finden sie lästig. Da sie die Regelung nicht nachvollziehen können, sind sie bald vom Betreuungspersonal genervt. Auch die verantwortlichen Erwachsenen sind gereizt, weil sie sich nicht durchsetzen können. Diese Regel erleichtert damit niemandem das soziale Miteinander.

Ansätze zur Lösung

In der Tat ist es beim Essen laut. Liegt dies nur an den Kindern oder auch an der Räumlichkeit? Lassen sich kleinere Tischgruppen stellen? Wie strukturiert sich die Essensausgabe, fließend oder beengt? Muss es absolut still sein, oder kann man sich auf ›Zimmerlautstärke‹ einigen? Wird die Geräuschkulisse zu laut, kann kurzzeitig um Ruhe gebeten werden.

✓ **Regeln sollten reflektiert und modifiziert werden**

Sowohl im Betreuungsteam als auch mit den Kindern und Jugendlichen sollten die gemeinsamen Regelungen von Zeit zu Zeit reflektiert werden. Es ist zu fragen, ob sie das soziale Miteinander begünstigen und zum Wohl jedes Einzelnen beitragen. Zu prüfen ist auch, ob eine bestehende Regel in ihrer Notwendigkeit erklärt worden ist und von der Gruppe angenommen wurde. Ist dies nicht der Fall, ist sie zu überarbeiten, zu ersetzen oder sogar zu überlegen, ob die Regel überhaupt (noch) nötig ist. Ausgenommen sind die allgemeingültigen, übergeordneten Regeln.

Lenkungsmittel Belohnung

Sinnvolle und gezielt eingesetzte Belohnungssysteme sind ein wirkungsvolles Lenkungsmittel in der allgemeinen Kommunikation und ebenfalls in der Pädagogik.

Token-System Ein Beispiel für ein solches Belohnungsverfahren ist das ›*Token-System*‹. Hier schafft man Anreize durch Belohnung. Nach einer geschlossenen Quotenregelung (Punktevergabe) werden Lern- und Arbeitsverhalten zusammen mit dem Kind begutachtet und entsprechend bewertet. Bei gutem Verhalten, das sich an der Gesamtpunktzahl ablesen lässt, winkt dem Kind eine Belohnung. Diese Form der Belohnung sollte zeitlich begrenzt und individuell angepasst sein.

Lenkungsmittel Soziale Verstärkung

Positive Rückmeldung Durch positive Rückmeldung (z.B. durch Lob, Gestik, Mimik, Zuwendung) kann ein Ziel erreicht werden. Schon die spürbare Annäherung an das erwünschte Verhalten oder das gesetzte Ziel verdient Anerkennung. Lob ist allerdings situationsabhängig und sollte auf keinen Fall standardisiert vergeben werden. Zu beachten für die entsprechende Rückmeldung ist das Alter des Kindes sowie die Situation in der Gruppe. Motiviert das Lob oder hebt es eine Schwäche vor der Gruppe hervor?

➤ Studienheft **Kommunikation**

Eine positive Rückmeldung sollte gezielt, situations- und altersgerecht ausgesprochen werden. Beispiel: »Dafür, dass du dich in Mathematik schwer tust, hast du heute die Aufgaben gut gelöst.«

Eigenmotivation Lenkungsmittel Intrinsische Verstärkung

Den größten Einfluss auf die Zielerreichung in der Pädagogik hat die Eigenmotivation. Sie entsteht aus der inneren Freude und der Überzeugung für und über das, was man tut.



Gestalten der Mensa im Ganztagschulprojekt
›Nobel-Tag‹ am Schulzentrum Gräfenberg

Lenkungsmittel **Erfolg**

Erfolg ist eine angenehme Konsequenz, die unmittelbar aus einer Haltung heraus eintreten kann. Im Ganztage kann Erfolg teilweise geplant und/oder arrangiert werden. Eine Möglichkeit ist hier, bewusst ein Ziel zu setzen, das die Schülerin oder der Schüler in jedem Fall erreichen kann.

Planbarkeit von Erfolg

2.6_ Gegenwirkende Erziehungsmaßnahmen

Neben den unterstützenden Maßnahmen gibt es auch gegenwirkende Lenkungsmittel, die sehr gezielt eingesetzt werden sollten. Im Folgenden werden einige angeführt, die in ihrer Gewichtung von ›leicht‹ bis ›schwerwiegend‹ gelistet sind:

Gegenlenkung

Lenkungsmittel **Erinnerung**

Die Erinnerung ist eine einfache Form, etwas ins Gedächtnis zu rufen. Der ›Gedächtnisschwund‹ beim Kind wird nicht bewertet.

Lenkungsmittel **Ermahnung**

Die Ermahnung ist ein deutlich verstärktes, nicht mehr wertfreies Erinnern. Das Vergessen wird zum Vorwurf gemacht.

Lenkungsmittel **Tadel**

Der Tadel ist eine negative Äußerung über ein Verhalten des zu Betreuenden/Erziehenden. Er ist mit dem Ziel verbunden, dieses Verhalten zu ändern bzw. nicht wieder zu zeigen.

Lenkungsmittel **Drohung**

Eine Drohung ist die Ankündigung eines Übels, das die Willensfreiheit des Bedrohten beschränkt. Sie soll bewirken, dass das unerwünschte Verhalten verhindert oder abgestellt wird. Drohungen bezwecken ein positives Verhalten.

Lenkungsmittel **Strafe**

Eine einheitliche Definition von Strafe findet sich in der wissenschaftlichen Literatur nicht. Es sollen dennoch zwei Impulse aufgezeigt werden:

- a) Strafe als eine geplante Maßnahme mit einem strategischen Charakter: Eine pädagogisch eingesetzte Strafe soll Verhaltensweisen verhindern oder unter-

drücken, die dem Erziehungsziel zuwiderlaufen. Strafe soll zur Einsicht in das Falsche sowie zur entsprechenden Besserung führen.

b) Strafe als negativ empfundenes, gegenwirkendes Erziehungsmittel mit dem Ziel der *Besserung, Abschreckung, Wiedergutmachung, Vergeltung* oder *Sühne*

Probleme bei Strafen

Selbst bei sehr sensiblem Vorgehen im Bestrafungsprozess können Probleme bei der Anwendung von Strafe auftreten. Unerwünschte Nebenwirkungen können sein:

 Studienheft **Kommunikation**

- Der Beziehungsaufbau zwischen Pädagoge und Kind kann gestört werden.
- Das Vertrauen des Kindes in den Pädagogen kann brechen.
- Ein Gefühl von Ohnmacht und Angst kann entstehen.
- Die Pädagogin oder der Pädagoge liefert ein negatives Verhaltensmodell.
- Ein unerwünschtes Verhalten wird gefördert.
- Die Strafe führt gegebenenfalls nur zur Unterdrückung von Verhalten.
- Das Verhalten wird nur kurzfristig gelöst.
- Strafe und Tat stehen nicht im Zusammenhang. Daraus folgt fehlende Einsicht des bestraften Kindes.

Ebenso können harte Strafen psychische Verletzungen mit Folgeschäden nach sich ziehen, wenn die Strafe den jungen Menschen komplett überfordern würde.

Einen weiteren unerwünschten Effekt kann das Strafen vor der Gruppe haben. Das soziale Ansehen der oder des zu Erziehenden könnte Schaden nehmen. Es kann unter bestimmten Umständen auch vorkommen, dass das bestrafte Verhalten später als erwünschtes gilt.

PRAXIS BEISPIEL

Die schweigende Schülerin

Eine Schülerin sagt ständig – auch ungefragt – laut und deutlich ihre Meinung. Nach mehrfacher Ermahnung wird ihr eine Strafe auferlegt. Die Schülerin schweigt nun. Als eine Diskussion als Gruppenaufgabe durchgeführt wird, schweigt die Schüler immer noch, obwohl man sie jetzt auffordert, ihre Meinung zu äußern.

Die Theorie der *kognitiven Dissonanz* besagt, dass ein Verbot die Attraktivität der Tat steigert. Bei Kindern und Jugendlichen hat oft ein mildes Hinweisen auf eine Sache eine höhere Effektivität als eine Drohung.

STICHWORT**KOGNITIVE DISSONANZ**

Kognitionen sind Erkenntnisse des Individuums über die Realität. Einzelne Kognitionen können in einer Beziehung zueinander stehen. Kognitive Dissonanz entsteht, wenn zwei zugleich bei einer Person bestehende Kognitionen einander widersprechen oder ausschließen.

Beispiel Das Wissen über ein erhöhtes Krebsrisiko kann bei Rauchern kognitive Dissonanz hervorrufen, denn die positive Einstellung zum Rauchen steht im Widerspruch zu den unerwünschten Konsequenzen.

Kognitive Dissonanz

Für Fachpädagoginnen und Fachpädagogen im Ganztage helfen erzieherische Grundsätze bei der Anwendung von Strafen.

Grundsätze bei Strafen

- So selten wie möglich eine Strafe aussprechen.
- Strafe muss angemessen und altersgerecht sein.
- Zusammenhang zwischen ›Tat‹ und Strafe muss gegeben sein und erklärt werden (Einsicht erzeugen).
- Die Strafe muss konsequent behandelt werden.
- Die Würde des Kindes/Jugendlichen ist zu achten. Weder ein Racheakt noch eine körperliche Intervention darf hier eine Rolle spielen.
- Strafe möglichst unmittelbar aussprechen und durchführen.
- Keine ›Doublebind!‹ Beispiel: Kind wird angeschrien: »Du sollst hier nicht so herumschreien!« Damit werden zwei widersprüchliche Botschaften gesendet.
- Strafe kann nur verhängt werden, wenn nachweislich eine Schuld vorliegt.

Es gibt eine Reihe von Alternativen, die vor einer drastischen Strafe zunächst ausgeschöpft werden können.

Alternativen zu Strafmaßnahmen

Prinzip der Wiedergutmachung

Dies kann eine soziale Wiedergutmachung sein in Form eines ›Opfer-Täter-Ausgleichs‹. Hier wird der oder dem Geschädigten etwas Gutes getan oder es findet eine materielle Wiedergutmachung statt, indem man für einen angerichteten Schaden aufkommt oder etwas ersetzt.

Schadenersatz

Prinzip der sachlichen Folgen

Natürliche Konsequenzen

›Natürliche Konsequenzen‹ sind Folgen eines Verhaltens, die sich ganz von alleine einstellen. Beispiel: Wenn ich mich zu dünn angezogen habe, wird mir kalt. Beim nächsten Mal werde ich wahrscheinlich eine Jacke mitnehmen.

Prinzip der logischen Konsequenzen

Herbeigeführte Konsequenzen

Damit sind Folgen kindlicher Verhaltensweisen gemeint, die die Eltern oder andere Erziehende herbeiführen. Sie haben stets eine inhaltliche und zeitliche Nähe zum Verhalten des Kindes. Zum Beispiel: Trägt das Kind keinen Fahrradhelm, darf es nicht Fahrrad fahren.

Zusammenfassung

Pädagogik ist die Lehre vom Erziehen und vom Vermitteln von Lehrstoff. Dabei ist sie Handwerk und Wissenschaft zugleich und wird in hohem Maße interdisziplinär weiterentwickelt. Die wichtigsten Axiome zur Erziehung beschreiben diese als langfristigen und lenkenden Prozess. Die Grundwerte unserer Gesellschaft – Menschenwürde, Gerechtigkeit, Freiheit, Wahrheit, Toleranz und Solidarität – dienen als Vorbild für pädagogische Handlungen und für die Friedenserziehung. Der Pädagogische Realismus löst die Ausschließlichkeit von Pädagogischem Optimismus bzw. Pessimismus ab. Unterstützende Maßnahmen wie Regeln und Belohnungen finden in der Erziehung Anwendung, ebenso wie (bei Bedarf) gegenwirkende Erziehungsmaßnahmen. Im Umgang mit Strafen müssen bestimmte erzieherische Grundsätze beachtet und nach Möglichkeit alternative Prinzipien (wie z.B. Wiedergutmachung) eingesetzt werden.

ÜBUNGSFRAGEN

- a) | Nennen Sie die Axiome der Erziehung und erklären Sie eines davon!
- b) | Beschreiben Sie, warum Erziehungsmittel immer auch Lenkungsmittel sind!
- c) | Wovon ist das Wertesystem in Deutschland geprägt?

Literatur & Links

- › Elisabeth Badry/Maximilian Buchka/Rudolf Knapp (Hrsg.): Pädagogik: Grundlagen und Arbeitsfelder. 4. Auflage. München/Unterschleißheim 2003.
- › Bastian Walther/Iris Nentwig-Gesemann/Florian Fried: Ganztag aus der Perspektive von Kindern im Grundschulalter. Eine Rekonstruktion von Qualitätsbereichen und -dimensionen. Gütersloh 2021.